

Muñoz Molina, Antonio

Tage ohne Cecilia / dt. von Willi Zurbrüggen

Penguin, ISBN 978-3-328-60200-2, 268 S.

„Vergessen, sagt Cecilia, heißt, sich von der Last des Unnötigen zu befreien.“ (S. 219) - Bruno allerdings vergisst kaum etwas. Auch wenn seine Erinnerungen ihm zuweilen einen Streich spielen. Aber in den meisten Fällen macht das nichts, sammelt die Erinnerung doch oft „ohne Grund überflüssige Informationen.“ (S. 219) - Und in der Tat hat Bruno unzählige Informationen tief in seinem Gedächtnis verankert: Gerüche, Farben, Stimmungen, Gespräche, Ideen, Meinungen. Ein Glück nur, dass er sich nun endlich neu erfinden kann. In Lissabon. In der wunderschönen Wohnung mit Blick auf die Mündung des Tejo und auf die riesige Brücke und das überlebensgroße Jesus-Monument aus Beton, das über die Stadt zu wachen scheint. Unablässig dröhnen die Flugzeugmotoren, unablässig speien die Flugzeuge Massen von Touristen aus. Doch die wenigsten von denen gelangen in das verwunschene Viertel, in dem Bruno seine neue Heimstatt gefunden hat. - Lange Jahre hat er in New York gewohnt und gearbeitet. Dann geschah die Katastrophe des 11. September. Er hat gesehen, wie die Zwillingstürme eingestürzt sind. Gar nicht weit entfernt von der großzügigen Wohnung, die er zusammen mit Cecilia bewohnte. - Nach dem Anschlag wollte er dort nicht länger leben. Schon während einer Urlaubsreise durch Portugal hatten er und Cecilia das wunderbare alte Haus entdeckt. Dorthin wollten sie ziehen. Er seinen Ruhestand in der Weißen Stadt genießen, sie in einem nahegelegenen wissenschaftlichen Institut ihre neurologischen Forschungen fortsetzen. Ein wenig mutete Lissabon sogar wie New York an: Der Tejo gleicht dem Hudson, die große Brücke der George-Washington-Bridge, das Glockengeläute der nahen Kirche erinnert an die Turmuhr der Riverside Church, der nahe Flughafen produziert die gleichen Geräusche wie der Kennedy-Airport oder La Guardia. - Der Umzug nach Lissabon stärkt einerseits die Erinnerungen an die Zeit in New York und steht andererseits doch für Neues, für Aufbruch.

Cecilia wird nachkommen, bald, wenn die Wohnung fertig hergerichtet ist. Der Bauarbeiter Alexis ist ein wahres Genie in Sachen handwerklicher Fähigkeiten. Und das, was er selbst nicht bewerkstelligen kann, lässt er zuverlässig von Freunden und Bekannten erledigen. Was für ein Glück, Alexis kennengelernt zu haben! Cecilia wird staunen. Die Lissabonner Wohnung wird so etwas wie die südeuropäische Kopie des New Yorker Domizils werden. Sie wird sich wohlfühlen mit all den Büchern, den Bildern, den vertrauten Möbelstücken, dem Porzellan aus der New Yorker Zeit. Lange wird es nicht mehr dauern. Dann wird sie endlich eintreffen. Bruno ist voller Vorfreude. - Und auch Luria, die Hündin, ist in angespannter Wachsamkeit immer auf dem Posten, sobald im Treppenhaus Schritte zu vernehmen sind.

Die *Tage ohne Cecilia* sind Tage des Wartens. Die verbringt Bruno meist damit, seine Erinnerungen zu Papier zu bringen. Der Roman wird so zum langen Monolog des fortwährenden Erinnerns. Dabei hält die Gegenwart der neuen Umgebung doch so viele Ablenkungen für Bruno bereit: verschiedene Einladungen, der Besuch eines Freundes, die Begegnung mit einer ausgesprochen attraktiven Frau, die ein wenig an Cecilia erinnert ... Ernüchert stellt er fest: „Jede Kleinigkeit lenkt mich vom klaren Denken ab; [...] vom Sehen, was ich vor Augen habe.“ (S.253) - Zunehmend werden Gewissheiten ungewiss. Was geschieht da in Lissabon, in seinem Kopf, wo bleibt Cecilia?

SUPPPORT YOUR LOCAL BOOKSHOP / ©Peter Cremer, Oktober 2022